

Ein liebenswertes Buch! Der Verfasser, ein katholisch getaufter Chinese, war Präsident des Internationalen Gerichtshofes in Schanghai, dann Gesandter am Vatikan. Nach dem kommunistischen Umbruch (1949) lehrte er chinesische Philosophie an der Universität von Hawaii, gegenwärtig wieder Jus an der Universität von Newark, USA. Schon in seinem einmalig schönen und für die Gegenwart so aktuellen, stark selbstbiographisch getönten Buche „Jenseits von Ost und West“ (Grünwald-Verlag, Mainz 1951) hatte er geschrieben: „Unsere Pilgerreise führt weder nach Osten noch nach Westen, sondern nach Innen.“ In überzeugender Weise hatte John Wu damals gezeigt, daß dieses „Innen“ nichts anderes als das „Christliche“ ist, die übernatürliche Erfüllung alles natürlichen Denkens und Empfindens von Ost und West.

Im vorliegenden Buche geht es um eine Art Aszetik und Mystik, die, wie der Titel verrät, ganz auf dem Reifen der Liebe beruht. Immer von persönlichem Erleben getragen, verbindet es in anmutiger Sprache die köstlichsten Gedanken östlicher und westlicher Weiser und Frommer. So kommt es zu einer „Schule der Liebe“, die sich erfrischend von gängiger Erbauungsliteratur abhebt. Ordens- und Weltchristen könnten daraus herzhaft schöpfen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Katechetik und Pädagogik

Mein erstes Religionsbüchlein. Von Josef Hüssler. Mit Bildern von Robert Geisser. (48.) Luzern 1958, Verlag Räber & Cie. Plastik sfr 4.80, DM 4.60.

Das Büchlein wendet sich, wie schon der Titel sagt, an die Kleinen; gedacht ist eine Verwendung in Schule und Haus. Die Darbietung ist der kindlichen Fassungskraft angepaßt. Die letzte Nummer ist zu düster, sowohl in der bildlichen Darstellung als auch im Text. Nur drei Zeilen sind dem Himmel gewidmet, die übrigen elf dem Fegefeuer und der Hölle. Man füge doch eine frohe Nummer an! Das Wiener Buch schließt mit der Nummer: „Wir bleiben dem lieben Gott treu.“ Um die Beurteilung der Bilder ersuchte ich einen Zeichenprofessor; er sagte mir: „Es ist ein zeit- und kindesgemäßer Weg versucht, wobei eine ernstere und künstlerisch wertvollere Gestaltung zu fordern wäre.“ Die freien Flächen auf einigen Seiten stören stark; so S. 14 zwei Drittel der Seite, S. 16, 40, 44 die Hälfte der Seiten. In den Familien wird das Buch gute Verwendung haben; auch dem Katecheten kann es in der Schule Hilfe sein.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner

Ud **Eucharistiekatechese und liturgische Erneuerung.** Rückblick und Wegweisung von Henry Fischer. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. J. A. Jungmann S. J. (237.) Düsseldorf 1959, Patmos-Verlag. Engl. brosch. DM 14.60.

Eine tiefgreifende Wandlung gab es in der eucharistischen Katechese in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts. Am Beginn dieser Periode standen Anbetungsandacht, Kommunionandacht und Meßopfer nebeneinander. Die Liturgische Bewegung entdeckte das organische Meßopfer-Verständnis für die praktische Mitfeier der Gläubigen. Das Wesen der Messe fordert, daß die Opferung und das Mahl der heiligen Kommunion ein organisches Ganzes bilden (76). Die Liturgische Bewegung sah in der Wandlung die sakrale Gegenwärtigsetzung der Opfergabe und die Opferung Christi selbst. Sie zielte innerlich darauf hin, daß sie zugleich auch unsere Opfergabe und unsere Opfertat werde, was sakramental in der Kommunion geschieht (110). Die Urzeit kannte nur die Opferkommunion (85); Kommunionandacht unabhängig vom Meßgeschehen ist abzulehnen (145), auch jede Danksagung nach der heiligen Kommunion. In dieser Mißachtung oder Ablehnung jeder privaten Danksagung nach dem Kommunionempfang sei aber die der Liturgischen Bewegung entspringende Praxis hie und da zweifellos zu weit gegangen. Pius XII. hat solchen Tendenzen in seinem Rundschreiben über die heilige Liturgie (Mediator Dei 1947) eine nicht zu überschende Rüge erteilt (Nr. 93–96). Vereinzelt treten solche Auffassungen auch in der katechetischen Literatur auf, wenn auch selten (161). Auch die Veränderungen in der katechetischen Behandlung von Oftkommunion und Erstkommunion durch das Zusammenwachsen der Eucharistischen und der Liturgischen Bewegung werden besprochen (176–213). Der ersten Zeit dieser Periode war eigen: übertriebener Aszетismus (184), seelenpresserische, überhitzte Kommunionakte; gegen die Motive der isolierten Kommunionauffassung sei nichts einzuwenden, wenn sie behutsamer und zurückhaltender akzentuiert würden (189). Die beste und tiefste Begründung für den häufigen Kommunionempfang ist der Hinweis: Zur Opferfeier gehört das Opfermahl (189). Wenn der Verfasser vorschlägt, die Messe „Mahl-opfer“ zu nennen und die Kommunion „Opfermahl“, kann ich dem nicht beistimmen; dies zu erfassen, ist für die Kinder zu schwer. Außerdem soll man sich hüten, neue Termini zu schaffen, wo doch der neue Deutsche Einheitskatechismus in einer so wichtigen Sache die Norm sein soll (Frage 143 und 144 sowie die Titel von Nr. 77 und 148 und die Darstellung des Verlaufes der heiligen Messe, S. 148 und 157 ff.).